

# Richtig spenden – aber wie?

## Eine Entscheidungshilfe



Herausgegeben von **MANNdat e.V.**

**2., erweiterte Ausgabe – Stand 2010**

## Zur Einleitung

Nicht nur in der Vorweihnachtszeit ist es vielen Menschen ein Herzenswunsch, mit Geld oder Sachmitteln wohltätige Zwecke zu fördern und damit anderen Menschen Gutes zu tun, die sich unverschuldet in Not befinden.

Der Spendenwillige hat dabei meist die Qual der Wahl: unzählige Organisationen werben dafür, mit den ihnen zur Verfügung gestellten Geld- und Sachspenden Not und Elend, Hunger und Armut zu bekämpfen. Wer Wert darauf legt, dass sein Geld einer seriösen Einrichtung zu gute kommt, hat allein die Auswahl aus 265 Einrichtungen (Stand: August 2010), die das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen ([DZI](#)) verliehen bekommen haben. Der Spender hat bei diesen Organisationen so immerhin die Gewissheit, dass unter anderem eine „nachprüfbar, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel unter Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften“ stattfindet und das Leitungsgremium durch eine unabhängige Organisation überwacht wird.

### **Überschaubares Angebot**

Wesentlich übersichtlicher gestaltet sich die Auswahl für denjenigen potenziellen Spender, der sein Geld möglichst geschlechtergerecht verwendet wissen möchte. „Geschlechtergerecht“ heißt dabei ausdrücklich nicht „feministisch“ oder „frauenfreundlich“, bedeutet aber auch nicht umgekehrt, dass ausschließlich Männer bedacht werden. „Geschlechtergerecht“ heißt im Idealfall geschlechterneutral, mithin: bei der Verwendung der Spendengelder wird kein Geschlecht offensichtlich gezielt bevorzugt oder vernachlässigt; entscheidend ist das Ausmaß der Notlage und nicht das Geschlecht der (vermeintlich) besonders betroffenen Bevölkerungsgruppe.

Noch magerer gestaltet sich das Angebot für denjenigen, der bewusst einen kleinen Ausgleich für die millionenschwere Mädchen- und Frauenförderung via professioneller „Wohltätigkeitsindustrie“ herstellen und sein Geld ganz bewusst für Jungen und Männer verwendet sehen möchte. Einschlägige Angebote sind dünn gesät; oft hat der Spendenwillige nur die Möglichkeit, bei der Überweisung der Spende darauf hinzuweisen, dass sein Geld in Jungen- oder Männerprojekte fließen möge. Ob das dann auch tatsächlich geschieht, steht auf einem anderen Blatt. Eine entsprechende Nachfrage bei der wohltätigen Einrichtung empfiehlt sich daher auf jeden Fall.

### **Hilfseinrichtungen unter der Lupe**

Wir möchten denjenigen die Auswahl einer geeigneten Hilfsorganisation erleichtern, die zumindest Wert darauf legen, dass ihr Geld nicht in einseitige Frauen- und Mädchenförderprojekte fließt, sondern geschlechterübergreifend nach Bedürftigkeit verwendet wird. Wir haben daher zwölf Hilfseinrichtungen unter die Lupe genommen und bewertet. Beschränkt haben wir uns dabei zum einen auf Einrichtungen, denen das DZI-Siegel verliehen wurde, die also als seriös gelten können. Zum anderen haben wir, um den Rahmen dieser Auswertung nicht zu sprengen, nur solche Organisationen bewertet, die schwerpunktmäßig Armut, Hunger und mangelnde Bildung in den sogenannten Entwicklungsländern bekämpfen, sei es durch Infrastrukturmaßnahmen, Bildungsprogramme oder auch Patenschaften für Kinder.

Unser Spendenratgeber kann notgedrungen nur einen unvollkommenen und lückenhaften Überblick über die einzelnen Organisationen geben. Wir werden jedoch die Zahl der von uns beurteilten und kommentierten Hilfsorganisationen in den kommenden Jahren Schritt für Schritt erweitern, um den praktischen Nutzwert dieses Ratgebers auszubauen. Wenn Sie Vorschläge für namhafte Organisationen haben, die wir mit in den Spendenratgeber aufnehmen sollten und die über das DZI-Siegel verfügen, schreiben Sie uns einfach eine Mail an [info@manndat.de](mailto:info@manndat.de)

Wenn unsere Empfehlungen mit dazu beitragen können, dass mehr Hilfsorganisationen die Gelder tatsächlich ausschließlich nach Bedürftigkeit und nicht gezielt nach Geschlecht verwenden, hat unser kleiner Spendenratgeber seinen Zweck voll und ganz erfüllt.

## Hinweise zur zweiten Ausgabe 2010

Gegenüber der ersten Fassung aus 2009 haben wir den Spendenratgeber um vier Hilfsorganisationen ergänzt: Action Medeor, Christoffel Blindenmission, Oxfam und SOS-Kinderdörfer sind neu hinzugekommen. Unser Ratgeber umfasst somit jetzt insgesamt 16 Bewertungen von Spendenorganisationen. Zu den Hilfsorganisationen, die schon 2009 mit dabei waren, haben wir die Bewertungen überprüft und die Angaben auf den neuesten Stand gebracht. Außerdem wurde das Bewertungsverfahren umgestellt: Es umfasst nun sechs Stufen von katastrophal (null goldene Sterne) bis hin zu vorbildlich (fünf goldene Sterne). Sortiert sind die Hilfsorganisationen im Spendenratgeber in alphabetischer Reihenfolge.

# Die Bewertungen im Einzelnen

## **NEU** Action Medeor

St. Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

[www.medeor.org](http://www.medeor.org)

**Arbeitsschwerpunkt:** Medizinische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe, Bekämpfung von Malaria, Tuberkulose und Aids sowie pharmazeutische Fachberatung

---

1964 von einem Arzt aus dem niederrheinischen Tönisvorst gegründet, ist Action Medeor nach eigenen Angaben heute das größte europäische Medikamenten-Hilfswerk. Im Mittelpunkt der Arbeit dieser Hilfsorganisation steht der Aufbau und die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung in ärmeren Ländern nebst Not- und Katastrophenhilfe sowie der Bekämpfung bestimmter Krankheiten. Weitergehende soziale oder politische Zielsetzungen spielen demgegenüber kaum eine Rolle.

Doch auch Action Medeor weiß diejenigen potenziellen Spender anzusprechen, die vor allem Frauen Gutes tun wollen: Im Bericht über das Projekt „Hilfe für junge Frauen in Kolumbien“ lesen wir beispielsweise: „Über einen Zeitraum von 6 Monaten werden 150 junge Frauen aus vier Stadtbezirken über ihre Rechte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, sexuell übertragbaren Krankheiten einschließlich HIV/Aids, Verhütungsmethoden und Prävention häuslicher Gewalt geschult. Aus dieser Gruppe werden 30 junge Frauen während weiterer 6 Monate als Multiplikatorinnen ausgebildet, insbesondere in Themen wie Menschenrechte, Selbstorganisation, Beteiligung auf Gemeindeebene, Gender und partizipativen Methoden.“

Solch geballte Konfrontation der Hilfebedürftigen mit modernem westlichem Gedankengut ist zum Glück eher die Ausnahme bei den Projekten von Action Medeor. Allerdings wird recht häufig das Schicksal von Frauen angesprochen, seien es nun Schwangere, Aidskranke oder Vergewaltigungsopfer. Demgegenüber konnten wir leider keinen Hinweis auf Projekte finden, die sich in besonderer Weise der Probleme von Jungen und Männern annehmen. Zum eingegebenen Suchbegriff „Männer“ z.B. wurde nicht ein einziges Ergebnis angezeigt.

## Adveniat

Gildehofstraße 2, 45127 Essen

[www.adveniat.de](http://www.adveniat.de)

### **Arbeitsschwerpunkt:** ADVENIAT unterstützt armutsorientiert die Arbeit der Kirche in Lateinamerika

---

Adveniat ist das Lateinamerika-Hilfswerk der Katholiken in Deutschland, ins Leben gerufen von der katholischen deutschen Bischofskonferenz. Im Leitbild der Organisation findet sich unter anderem folgende Aussage: „Gerechtigkeit, ein Grundaspekt des Evangeliums, ist eine Voraussetzung für Frieden. Dazu gehört der Aufbau von gerechten Strukturen.“ Gerechtigkeit, darunter fällt für viele wohltätige Institutionen ausdrücklich auch die sogenannte „Geschlechtergerechtigkeit,“ mit der konkret in aller Regel ein besonderes Engagement für Frauen und Mädchen gemeint ist. Auch wenn Adveniat sie nicht ausdrücklich erwähnt, so scheint sie die Arbeit des Hilfswerks dennoch zu beeinflussen, worauf Überschriften wie „Als Ngöbe-Indianerin und Frau doppelt benachteiligt“ hindeuten. In einem Artikel über katholische Pfadfinderarbeit heißt es: „Gerade in den lateinamerikanischen Gesellschaften ist ‚Machismo‘ noch weit verbreitet, so dass Mädchen und Frauen es oft schwer haben, in einem von Männern dominierten Umfeld ihren eigenen, selbstbestimmten Weg zu gehen.“ Ein Projekt in Ecuador nennt sich „Frauen gestalten Zukunft“. Im Rahmen dieses Projekts werden Kleinkredite vergeben, hauptsächlich an Frauen.

Es „gendert“ also mitunter heftig bei Adveniat. Demgegenüber nehmen sich Projekte, mit denen man zielgerecht etwas für Männer tun kann, sehr bescheiden aus. Wer möchte, kann für die Ausbildung von katholischen Priesteramtskandidaten in den südamerikanischen Ländern spenden und damit immerhin konkret einen Beitrag dazu leisten, Männern aus ärmeren Bevölkerungsschichten den sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Eine solche Gelegenheit bietet sich bei wohltätigen Organisationen nur selten.

Positiv fällt weiter auf, dass die besondere Betroffenheit von Jungen und Männern an einigen Stellen offen zur Sprache gebracht wird. Im Artikel „Mord ist Todesursache Nummer eins“ über Jugendliche in Brasilien liest man beispielsweise: „Das Risiko, gewaltsam zu sterben, ist für Jungen zwölf Mal so hoch wie für Mädchen.“

Für Spendenwillige, die gerne ihr Geld einer katholischen Hilfsorganisation zukommen lassen möchten, vom Vulgär-Feminismus, der bei Misereor herrscht, jedoch aus naheliegenden Gründen abgeschreckt werden, ist Adveniat eine mögliche Alternative.

## Aktion Friedensdorf e.V.

Lanterstraße 21, 46539 Dinslaken

[www.friedensdorf.de](http://www.friedensdorf.de)

### **Arbeitsschwerpunkt:** Hilfe für Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten, Projekte in den Heimatländern, friedenspädagogische Arbeit

---

„Solange wir täglich sehen, was an vielen Orten in der Welt den Jüngsten, Schwächsten und Unschuldigen – den Kindern – körperlich und seelisch angetan wird, werden wir helfen! Wir bauen rettende Luftbrücken zu verletzten und kranken Mädchen und Jungen, die in ihren von Kriegen und Krisen heimgesuchten Heimatländern kaum eine Chance haben, zu überleben. Und wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe durch Projekte in den Heimatländern der Kinder.“ So kann man es – kurz und bündig – in der Eigendarstellung des Hilfswerks Aktion Friedensdorf nachlesen.

Entscheidend für dessen Arbeit ist die Bedürftigkeit, nicht das Geschlecht. Daher ist stets immer nur von Jungen und Mädchen die Rede. Man hilft im Friedensdorf in Oberhausen allen armen Kindern, ohne in Opfer erster und zweiter Klasse zu unterscheiden. Ein lobenswerter Ansatz.

Einmal abgesehen von der nachhaltigen, auch pädagogischen Arbeit für den Frieden verfolgt das Hilfswerk keine umfangreicheren gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und enthält sich – darauf deutet zumindest der Internetauftritt hin – auch jeglicher genderpolitisch gefärbter Aktivitäten. Die praktische Hilfsarbeit steht im Vordergrund, nicht irgendeine verquaste Weltverbesserungsideologie.

Wer Gutes tun möchte, ohne dabei ungewollt den Feminismus zu fördern, dessen Spende scheint hier bestens angelegt.

## Ärzte ohne Grenzen \*\*\*\*

Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

[www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Medizinische Nothilfe in Ländern, in denen Menschen durch (Bürger-)Kriege oder Naturkatastrophen in Not geraten

---

„Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet Ärzte ohne Grenzen neutral und unparteiisch“, so steht es in der Charta von „Ärzte ohne Grenzen“. Aber auch: „Die Organisation fühlt sich zwar den humanitären Prinzipien der Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit verpflichtet, hebt aber in Ausnahmesituationen ihre neutrale Position auf, bezieht Stellung und wird zum Sprachrohr für Menschen in Not.“

Dass die Organisation grundsätzlich nicht nach guten (weiblichen) und schlechten (männlichen) Opfern unterscheidet, zeigt sich an vielen Beiträgen auf der Homepage, die über Einzelschicksale sowohl weiblicher als auch männlicher Hilfsbedürftiger berichten. Zwar nahm „Ärzte ohne Grenzen“ den Weltfrauentag 2009 zum Anlass, unter der Überschrift „Zerbrochene Leben“ eine bessere Versorgung für Opfer sexueller Gewalt zu fordern. Im Gegensatz zu anderen wohltätigen Institutionen hat man dabei jedoch durchaus auch andere Opfergruppen im Blick als nur die Frauen: „Millionen Menschen weltweit werden Opfer sexueller Gewalt. Sie zerstört das Leben von Frauen, Männern und Kindern,“ heißt es auf der entsprechenden Seite.

Gelegentlich ist ein stärkerer feministischer Zungenschlag zu vernehmen. Ein Bericht über die Arbeit der Organisation in Guatemala weist etwa darauf hin, dass Frauen in der dortigen „Macho-Kultur“, die durch „Unterdrückung der Frauen“ gekennzeichnet sei, besonders häufig unter sexueller und häuslicher Gewalt litten. Und auch einschlägig bekannte Formulierungen des Strickmusters „die Hälfte der Opfer sind Frauen und Kinder“ finden sich gelegentlich. Dementsprechend konzentrieren sich viele Hilfsprojekte auf die medizinische Versorgung von Frauen und Kindern. Ein Projekt, mit dem man gezielt etwas für Männer oder Jungen tun kann, fand sich hingegen bedauerlicherweise nicht.

## Brot für die Welt \*\*\*\*\*

Stafflenbergstraße 76, 70184 Stuttgart

[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Förderung von Selbsthilfemaßnahmen in der Dritten Welt; Überlebenshilfe nach Katastrophen, die von Menschen und/oder der Natur verursacht wurden

---

„Keine andere soziale Bewegung hat das Zusammenleben der Menschen in den vergangenen 50 Jahren so stark verändert wie die Frauenbewegung.“ Dieser Satz findet sich auf der „Brot für die Welt“-Seite zur „Rolle der Frau im Entwicklungsprozess“. Man habe „erst Mitte der 1980er Jahre damit begonnen, seine Arbeit explizit an Frauen zu richten, zunächst mit Programmen der Frauenförderung,“ später dann via „Gender Mainstreaming“. Studien im Rahmen der Wirkungsdokumentation hätten „gezeigt, dass von Frauen erwirtschaftetes Einkommen in besonderer Weise den Fa-

milien zugute kommt und dass in Selbsthilfegruppen engagierte Frauen ihre Kinder häufiger in die Schule schicken. Wirtschaftliche Stärkung, Selbstbewusstsein und sozialer Statusgewinn von Frauen bedingen sich gegenseitig. Sie bilden zusammen das Fundament für mehr Geschlechtergerechtigkeit.“

Solche Aussagen machen schnell deutlich, was „Brot für die Welt“ unter diesem Begriff der Geschlechtergerechtigkeit versteht, nämlich konsequente Frauen- und Mädchenförderung. Aber auch Männer kommen – scheinbar – keineswegs zu kurz, denn Geschlechtergerechtigkeit könne nur erreicht werden, „wenn sich auch Männer aktiv dafür einsetzen. Im Rahmen von Männertrainings wird eine neue Arbeitsteilung in Familie und Gesellschaft diskutiert – eine Herausforderung, die nicht nur in Entwicklungsländern sondern auch in Deutschland brandaktuell ist.“

Männer umerziehen, damit Frauen bessere Chancen bekommen – nicht das einzige Versatzstück westlicher Frauenbefreiungsideologie, das „Brot für die Welt“ den Menschen fremder Kulturen nahezubringen versucht. Auch häusliche Gewalt möchte man konsequent bekämpfen, wenn auch natürlich nur diejenige, die Frauen und vielleicht noch Kinder erleiden. Auf der Homepage findet sich denn auch ein Link zur umstrittenen Wanderausstellung „Rosenstraße 76“, die das Diakonische Werk der EKD und damit eine Schwesterorganisation von „Brot für die Welt“ konzipiert hat und die ein betont einseitiges Bild häuslicher Gewalt zeichnet, in dem die Täter durchgängig männlich und die Opfer weiblich sind.

Natürlich wird die „besondere Betroffenheit“ der Frauen bei Klimawandel, Armut, Aids, Beschneidung usw. bei jeder Gelegenheit betont. Bei der Problematik der Kindersoldaten, die nach Angaben der Vereinten Nationen zu zwei Dritteln Jungen sind, weist „Brot für die Welt“ darauf hin, dass in Sierra Leone „etwa 6.000 Mädchen und Jungen“ als Kindersoldaten verschleppt wurden, ohne dass man erfährt, wie viele davon Mädchen waren und wie viele Jungen. Die zugehörige Projektinformation stellt eine 23-jährige junge Frau in den Mittelpunkt; das Projekt trägt den Titel „MADAM“. 17 Mädchen und fünf Jungen besuchen derzeit den regulären Unterricht in der ortsansässigen Schule, erfährt der interessierte Leser.

Wer Geld an „Brot für die Welt“ spendet, tut vielleicht etwas gegen den Hunger in der Welt. In jedem Fall aber fördert er massiv den Feminismus.

## **CARE** \*\*\*\*\*

Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn

[www.care.de](http://www.care.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** CARE fördert als Mitglied von CARE International weltweit Projekte zur Überwindung von Armut und Hunger (Not- und Entwicklungshilfe)

---

Die US-amerikanische Hilfsorganisation CARE hat in Deutschland noch immer einen guten Ruf. Es waren die legendären CARE-Pakete, die US-Bürger nach dem Zweiten Weltkrieg massenhaft an hungernde deutsche Familien schickten, um sie mit Lebensnotwendigem zu versorgen. „Unabhängig von politischer Anschauung, religiösem Bekenntnis oder ethnischer Herkunft setzen wir uns weltweit für Not leidende, arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen ein,“ verkündet die Organisation denn auch auf der Internetseite, auf der sie über ihr Selbstverständnis informiert. Und: „Minderheiten und sozial ausgegrenzte(n) Bevölkerungsgruppen gilt dabei unsere besondere Aufmerksamkeit.“

Frauen und Mädchen werden dabei zwar nicht ausdrücklich als benachteiligte Gruppe benannt. Das bedeutet jedoch nicht, dass CARE in Geschlechterfragen neutral ist, wie folgende, willkürlich herausgepickte Überschriften belegen: „Frauen stärken: Kampagne von CARE und Youtube“, „Frauen brauchen weltweit Unterstützung“, „Frauen verändern die Welt“. Der Suchbegriff „Beschneidung“ führt zu Seiten, die überschrieben sind mit „Nein zur Beschneidung von Mädchen“ oder „Eine Äthiopierin gegen weibliche Genitalbeschneidung“. Dass weltweit auch Jungen und Männer von zum Teil schlimmster Genitalverstümmelung betroffen sind, erfährt man nirgends.

Gibt man „Männer“ als Suchbegriff ein, landet man bei einem Beitrag mit der Überschrift „Junge Männer gegen Gewalt“. Hier finden sich Informationen über ein CARE-Projekt in Bosnien, das sich als eines der sattem bekannten Umerziehungsprogramme für das anscheinend von Natur aus gewalttätige Geschlecht entpuppt: „Im Balkan herrschen häufig noch alte Rollenbilder zwischen Männern und Frauen. Auch Gewalt gegen Frauen ist verbreitet und wird zu selten verfolgt und bestraft. In einem solchen Klima ist es besonders wichtig, die jüngere Generation von Männern zu sensibilisieren und sie im Kampf gegen sexuelle Gewalt und Unterdrückung zu mobilisieren. CARE setzt auf dem Balkan ein innovatives überregionales Projekt um, das die Ursachen von Gewalt gegen Frauen angeht. Dazu wird mit 13- bis 19-jährigen jungen Männern zusammengearbeitet. Mithilfe von Workshops, Kampagnen und Diskussionen bekommen sie ein besseres Verständnis von sozialen Normen zu Männlichkeit und Gewalt. (...) Die Leitfrage ist: ‚Welche Rollenbilder und Erwartungen führen dazu, dass junge Männer gewalttätig werden und wie kann man diese Entwicklung am besten bekämpfen und für mehr Gleichberechtigung sorgen?‘“

Was CARE unter dieser sogenannten „Gleichberechtigung“ versteht, diese Frage beantwortet der Text selber ebenso eindeutig wie viele andere Projektbeschreibungen, Stellungnahmen und Informationstexte auf der Homepage dieser Hilfsorganisation.

## **NEU Christoffel-Blindenmission** \*\*\*\*

Nibelungenstraße 124, 64625 Bensheim  
[www.christoffel-blindenmission.de](http://www.christoffel-blindenmission.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Ausbildung und Rehabilitation von Blinden und anders Behinderten sowie Blindenheilung und Verhütung von Blindheit.

---

„Die Zahlen sind alarmierend: Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind 10 Prozent aller Jungen und 20 Prozent aller Mädchen weltweit Opfer von sexuellem Missbrauch. Kinder mit Behinderungen sind davon zweimal so oft betroffen wie Kinder ohne Behinderungen,“ schreibt die Christoffel Blindenmission (CBM) auf ihrer Internetseite zum Thema „Kinderrechte“.

Dass eine Hilfsorganisation nicht nur die weiblichen, sondern ausdrücklich auch die männlichen Betroffenen erwähnt, gilt heutzutage – leider – schon als Seltenheit, da die meisten Wohltätigkeitsorganisationen in ihrer Konzentration auf die Befindlichkeiten von Mädchen und Frauen jegliche Betroffenheit von Jungen und Männern konsequent ausblenden. Noch erstaunlicher: Den höheren Anteil sexuell missbrauchter behinderter Mädchen nimmt CBM nicht einmal zum Anlass, spezielle Projekte und Hilfsprogramme für diese „besonders betroffene“ Zielgruppe ins Leben zu rufen.

Auch sonst hat uns CBM verblüfft: Der Suchbegriff „Männer“ förderte 352 Fundstellen zu Tage, bei „Frauen“ waren es 318. Das hat natürlich nicht allzu viel zu sagen. Allerdings erwähnt die Christoffel Blindenmission stets ausdrücklich die „Kinder, Frauen und Männer,“ die etwa von Augenerkrankungen, Armut oder Naturkatastrophen betroffen sind. Alleine die konsequente Benennung aller Gruppen von Hilfsbedürftigen, die niemanden besonders hervorhebt, macht deutlich, dass CBM nicht nach Opfern erster und zweiter Güte unterscheidet. So manche Hilfsorganisation könnte sich das zum Vorbild nehmen.

Auch wenn sich CBM mit ideologisch gefärbten Betrachtungen zu Geschlechterfragen angenehm zurückhält, können wir dennoch nicht die volle Punktzahl vergeben. Das liegt daran, dass – selten zwar – gelegentlich doch wieder die Neigung durchscheint, Frauen und Mädchen als besonders hilfsbedürftig darzustellen – so wie etwa hier: „Menschen mit Behinderungen sind in Katastrophensituationen die letzten, die sich schützen können und oft auch die letzten, die Hilfe erhalten. Darum ist es uns ein Anliegen, gerade Frauen und Kinder mit Behinderungen zu unterstützen sowie

Familien, in denen Frauen alleine für den Unterhalt aufkommen müssen.“ Womit sich natürlich sofort die Frage stellt, warum Männer mit Behinderung weniger Hilfe benötigen sollten.

## Deutsches Rotes Kreuz

Generalsekretariat, Carstennstraße 58, 12205 Berlin

[www.DRK.de](http://www.DRK.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Das Deutsche Rote Kreuz ist im Sinne der Genfer Abkommen die anerkannte nationale Rotkreuzgesellschaft und ein Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege

---

Auch die wohl bekannteste und renommierteste humanitäre Organisation, das Rote Kreuz, ist deutlich erkennbar ins Fahrwasser moderner Gleichheitsideologien geraten. Nach Eingabe des Suchbegriffs „Frauen“ auf der Startseite wird man zu Dokumenten geleitet, die beispielsweise über ein Frauen-Netzwerk in Palästina oder über ein Projekt gegen Frauen- und Mädchenbeschneidung in Somalia informieren. An anderer Stelle wird das „doppelte Leid“ angesprochen, das Frauen nach Ansicht des DRK im Kongo ertragen müssen. Worin jenes besteht, darüber klärt uns Rotkreuz-Präsident und Ex-Innenminister Dr. Rudolf Seiters auf: „Gerade diese Gruppe leidet doppelt unter den Unruhen, da sie oft von ihren Männern getrennt die Kinder oder Geschwister durchbringen muss und zusätzlich von Vergewaltigungen bedroht ist.“ Weswegen seiner Ansicht nach „besonders Frauen und Mädchen geschützt werden müssen“. Über das Schicksal der Jungen und Männer, die sich derweil als Soldaten offenbar prächtig amüsieren, erfahren wir leider nichts.

Sucht man nach dem Begriff „Männer“, so finden sich eine Reihe von Dokumenten, in denen geschildert wird, wie schwer bewaffnete Männer in Dörfer einfallen oder in denen von Männern die Rede ist, die ihre Heimatorte auf der Suche nach Arbeit verlassen haben, weswegen sich das DRK nun um die zurückgelassenen Frauen und Kinder kümmern muss, die nun „hauptsächlich betroffen“ sind von Cholera und anderem Übel.

Immerhin: In einem Bericht über die Verteilung von Schulmaterialien an Aids-Waisen im afrikanischen Lesotho liest man: „Problematisch ist die hohe Zahl der Kinder, die ihre Grundschulausbildung abbrechen, da sie wie viele Jungen gezwungen sind, als Hirten ein wenig Geld zu verdienen. Die Zahl der betroffenen Jungen steigt stetig an und daher sind in Lesotho mittlerweile mehr Mädchen als Jungen in den Grundschulen.“ So ganz gleichgültig scheinen dem DRK die Jungen also nicht zu sein. Auch wenn dieses [Projekt](#) das einzige von uns gefundene ist, mit dem man Jungen zielgerichtet unterstützen kann.

## Deutsche Welthungerhilfe

Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn

[www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Hilfe zur Selbsthilfe zur Ernährungssicherung in Entwicklungsländern, Not- und Wiederaufbauhilfe in Katastrophen- und Krisensituationen

---

„Weltweit leben 70 Prozent (*der Frauen, MANNdat*) in absoluter Armut. Über 60 Prozent sind Analphabeten. Gerade in Entwicklungsländern stehen Frauen am Ende der sozialen Leiter, obwohl sie die Hauptlast des täglichen Überlebens tragen müssen.“ So steht es im „Themen-Spezial: Frauen“ auf der Homepage der Welthungerhilfe. Irgendwelche vergleichenden Zahlen darüber, wie viel Prozent der Männer ihrerseits in absoluter Armut leben bzw. Analphabeten sind, finden sich ebenso wenig wie Informationen darüber, womit Männer ihre Zeit verbringen, während Frauen „ die Hauptlast des täglichen Überlebens tragen“.



Stattdessen können wir auf der Internetseite der Organisation nachlesen, dass Gleichberechtigung ein „Schlüssel zur Armutsbekämpfung“ sei: „Armut und Hunger sind in den Ländern am meisten verbreitet, in denen Frauen geringen Zugang zu Bildung haben.“ Als Beleg für diesen behaupteten Ursache-Wirkungs-Zusammenhang dienen einschlägige Indizes und Statistiken internationaler Organisationen, meist aus dem Umfeld der Vereinten Nationen, die ihrerseits für ihre feministische Schlagseite und für ihr mangelndes Interesse an den Problemen von Männern bekannt sind.

Präsidentin der Welthungerhilfe ist seit 2008 Bärbel Dieckmann, SPD-Politikerin und ehemalige Bonner Oberbürgermeisterin. In einem [Interview](#) äußert sie sich wie folgt: „Das Recht auf Nahrung hängt mit dem Recht auf Gesundheit zusammen, aber auch mit Rechten für Frauen. In der Projektarbeit kann man dies verwirklichen, insofern ist die Welthungerhilfe eine Organisation, die das Menschenrecht auf Nahrung für einen Teil der Menschen erfüllen kann.“

Ob damit der weibliche Teil der Menschen gemeint ist? Wenn das stimmt, hat noch nie jemand so offen eingeräumt, dass seine Wohltätigkeitsorganisation lupenreinen Sexismus praktiziert.

## **Kindernothilfe e.V. \*\*\*\*\***

Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg  
[www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Hilfe zur Selbsthilfe für junge Menschen durch einheimische Kirchen oder christliche NGOs in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa

---

„Mädchen, ihr könnt mit uns rechnen!“ Dieses Versprechen gibt die Kindernothilfe dem weiblichen Nachwuchs in den ärmeren Ländern. Natürlich ist „Mädchen stärken“ ein „Schlüssel im Kampf gegen Armut“, darunter geht es heutzutage anscheinend schon nicht mehr.

„Mädchen und Frauen haben es in vielen Ländern besonders schwer,“ hat die Kindernothilfe festgestellt. Für Jungen gilt das ganz offensichtlich nicht, weshalb es für sie keinen eigenen Schwerpunkt auf der Internetseite gibt, geschweige denn ein Projekt, mit dem man sie gezielt fördern kann. „Mädchen gehen seltener zur Schule als Jungen, werden häufiger Opfer von Gewalt.“ Letzteres ist eine Falschaussage, denn laut „Weltbericht Gewalt und Gesundheit“ der WHO von 2003 ist nicht nur die Todesrate durch Gewaltdelikte bei Jungen und jungen Männern doppelt so hoch wie bei Mädchen und Frauen. Es heißt dort auch: „In den meisten Fällen werden Jungen häufiger geschlagen und überhaupt körperlich bestraft als Mädchen, während letztere stärker der Gefahr ausgesetzt sind, Opfer von Kindestötung, sexuellem Missbrauch und Vernachlässigung zu werden und auch häufiger zur Prostitution gezwungen werden“ (S. 30f.).

Laut Kindernothilfe haben „Mädchen und Frauen oft nicht die Freiheit, über ihr Leben zu entscheiden.“ Offenbar ist die Hilfsorganisation der Ansicht, bei Jungen und Männern sei das grundlegend anders. Diese beiden Beispiele zeigen: Die Kindernothilfe macht sich nicht einmal die Mühe, ihr einseitiges Engagement für Mädchen mit fundierten Aussagen oder mit korrekten Daten zu begründen.

Zu den Schwerpunktthemen, derer sich die Kindernothilfe annimmt, gehört die Bekämpfung der Genitalverstümmelung. Sie wird – wenig überraschend – ausschließlich unter dem Aspekt der Betroffenheit von Mädchen erörtert; männliche Opfer dieser brutalen Tradition finden mit keiner Silbe Erwähnung. Wenn es um Kindersoldaten geht, könnte man hingegen den Eindruck gewinnen, dass die Hälfte aller Kindersoldaten Mädchen seien: „Tausende Kinder kämpfen weltweit in Kriegen und bewaffneten Auseinandersetzungen. Es sind Mädchen wie Jungen in Lateinamerika, Afrika und Asien, aber auch in Europa.“ Die allgemein bekannte Tatsache, dass Kindersoldaten weit überwiegend männlichen Geschlechts sind, scheint der Kindernothilfe so wenig in ihr ideologisches Konzept zu passen, dass sie sie lieber verschweigt.

**MISEREOR e.V.** \*\*\*\*\*

Mozartstraße 9, 52064 Aachen

[www.misereor.de](http://www.misereor.de)

**Aktion gegen Hunger und Krankheit in der Welt. Entwicklungshilfe durch Förderung der Selbsthilfe sowie Informations-, Bildungs- und Solidaritätsarbeit**

---

Wer sich auf der Homepage des katholischen Hilfswerks Misereor auf die Themenseite [„Gender“](#) durchklickt, liest dort von den „verschiedenen Rollen der Frauen und Männer im Entwicklungsprozess“, einem Thema, das seit den 80er-Jahren zu einem zentralen Thema bei der Entwicklungszusammenarbeit geworden sei. Man liest weiter, dass „Unge- rechtigkeit zwischen den Geschlechtern und Armut in vielerlei Hinsicht zusammenhängen. Armut basiert auf unglei- cher Einkommensverteilung, auf ungleicher Verteilung von Vermögen, auf ungleichem Zugang zu bezahlter Beschäf- tigung, zu Bildung und Information, politischer Partizipation und Macht.“

Spätestens an dieser Stelle wird klar, dass der Begriff „Gender“ und die Formulierung von den „verschiedenen Rollen der Frauen und Männer“ den Besucher der Seite vor allem auf die lupenreine feministische Propaganda vorbereiten soll, die im Anschluss folgt: Frauen leisten laut Misereor weltweit 65 Prozent der Arbeitsstunden, erhalten 10 Prozent des Welteinkommens und besitzen weniger als 1 Prozent des Welteigentums.

Statistiken, die Fragen aufwerfen: Was wird alles als „Arbeitsstunde“ gewertet, warum erfolgt offenbar keine Gewich- tung nach körperlich extrem beanspruchenden und leichteren Tätigkeiten? Warum interessiert es Misereor nicht, dass die sogenannten Todesjobs weltweit eine Männerdomäne sind? Auf wen entfallen die restlichen 90 Prozent des Welt- einkommens sowie die restlichen 99 Prozent des Welteigentums? Auf Männer? Oder vielleicht nicht doch weit über- wiegend auf Firmen, Vereine, Staaten, Stiftungen und andere juristische Personen?

Angesichts dieser Aussagen verwundert es nicht, dass Misereor sich als einer unter vielen kaum noch voneinander unterscheidbaren Wohltätigkeitsvereinen entpuppt, die vor allem Frauen und Mädchen helfen. Bei der Übersicht der Projekte ist ihnen ein eigener thematischer Schwerpunkt gewidmet. Dank Misereor bieten sich in Bolivien „Neue Chancen für Frauen“, wird Mädchen und Frauen aus den Slums von Nairobi (Kenia) eine Berufsausbildung ermöglicht, wurde in Bangladesch das Projekt „Mobile Handwerksschulen für Jugendliche und Frauen“ ins Leben gerufen. Projek- te, die ausschließlich Jungen und Männern helfen, fanden sich dagegen nicht.

**NEU OXFAM Deutschland** \*\*\*\*\*

Greifswalder Straße 33a, 10405 Berlin

[www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Bekämpfung von Armut weltweit, Katastrophen- und Entwicklungshilfe, entwick- lungspolitische Lobby- und Kampagnenarbeit im In- und Ausland

---

Im Sommer 2010 wurde Pakistan von einer verheerenden Überschwemmungskatastrophe heimgesucht. Zu den hu- manitären Organisationen, die vor Ort Hilfe leisteten, gehörte auch Oxfam. Wie das in der Praxis ablief, schilderte laut Presse die zuständige Landesdirektorin Neva Khan: „Es ist momentan unsere Priorität, insbesondere Frauen und Kin- der mit sauberem Trinkwasser zu versorgen und die Ausbreitung von Durchfallerkrankungen zu verhindern.“

Auch wenn Oxfam sich später für diese „zu indifferenzierte“ Ausdrucksweise entschuldigte, so hat die bewusste Be- vorzugung von Frauen bei der Versorgung mit Hilfsgütern dennoch System. Die Begründung, abgegeben anlässlich des Erdbebens auf Haiti im Januar 2010: „1. In den chaotischen Verhältnissen bei Katastrophen jeder Art setzen sich erfahrungsgemäß auf Grund von Macht und körperlicher Kraft die Männer auf Kosten von Frauen, Kindern, Kranken und Alten durch. Hilfsgüter sollten aber fair und nach Bedürftigkeit verteilt werden. 2. Frauen kümmern sich in den meisten Gesellschaften traditionell um Kinder, Kranke und Alte (und auch um ihre Männer). Wenn Frauen Vorrang

eingräumt wird, werden daher die anderen Gruppen ebenfalls versorgt.“ Wer diese Begründung für stichhaltig hält, möge sich fragen, ob er oder sie es gleichermaßen akzeptieren würde, wenn ein wohlthätiger Verein Lebensmittel und Medikamente aus irgendwelchen vorgeschobenen Gründen bevorzugt an Männer ausgeben würde.

Indes ist die bevorzugte Versorgung von Frauen seitens Oxfam keineswegs ein Versehen und schon gar kein Zufall. Nachfolgende Zitate, willkürlich aus diversen Oxfam-Webseiten herausgepickt, zeigen, dass sich auch diese Spendenorganisation in erster Linie um weibliche Hilfsbedürftige kümmert: „Schon vier Stunden Unterricht pro Woche können für ein Mädchen die Welt verändern.“ – „OxfamUnverpackt: Schulbildung für Mädchen oder Existenzgrundlagen für Frauen in armen Ländern verschenken.“ – „Frauen sind in besonderer Weise von Waffenmissbrauch bedroht – ...Witwen werden häufig ausgegrenzt und müssen ihre Familien alleine ernähren.“

Immerhin erwähnt Oxfam für gewöhnlich alle Hilfebedürftigen und spricht stets von „Kindern, Frauen und Männern“, die Hilfe nötig haben. Und in einem Beitrag über eine Massenvergewaltigung in Ost-Kongo wird erwähnt, dass bei einem Rebellenüberfall „bis zu 179 Frauen und mehrere Jungen im Kleinkindalter brutal und meist mehrfach vergewaltigt worden“ seien, wo andere vielleicht von „Kindern“ gesprochen hätten. Indes handelt es sich hier um bloße Selbstverständlichkeiten, die kaum verbergen können, dass es sich bei Oxfam um eines der zahlreichen feministisch angehauchten Hilfswerke handelt.

## **Plan International Deutschland** \*\*\*\*\*

Bramfelder Straße 70, 22305 Hamburg

[www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** Patenschaften und Einzelspenden finanzieren in 48 Ländern der Dritten Welt Gesundheits-, Bildungs-, Dorf- und Frauenprojekte

---

Wie der Arbeitsschwerpunkt bereits andeutet, mischt auch Plan International kräftig mit im besonders engen und hart umkämpften Marktsegment der auf die Belange von Frauen und Mädchen hin ausgerichteten Hilfsorganisationen. Schon von der Startseite lächeln einem fast ausschließlich Mädchen und Frauen entgegen. „Schenken Sie Zukunft! Werden Sie Pate!“ Diese Aufforderungen sind auf der Startseite an auffälliger Stelle angebracht. Nicht nur das Geschlecht der abgebildeten Kinder (fast ausschließlich handelt es sich um Mädchen), sondern auch der ebenfalls auffällig platzierte Schriftzug „Because I Am A Girl“ (weil ich ein Mädchen bin) lässt keinen Zweifel daran, was Plan International den Besuchern der Website nahelegt: Die Patenschaft für ein Mädchen aus der Dritten Welt.

„Because I Am A Girl“ ist der Titel einer Kampagne, mit der das Hilfswerk die Situation von Mädchen weltweit verbessern will. Natürlich finden sich in den Informationstexten hierzu die sattsam bekannten Halbwahrheiten, Plattitüden und politisch korrekten Statements über weltweit ausgebeutete, benachteiligte, überdurchschnittlich von Gewalt betroffene Mädchen, die unserer besonderen Unterstützung bedürfen, weil unser Planet sonst angeblich keine Zukunft hat.

Wer sich von Mädchentag, Mädchenfonds, Mädchenpetition und Mädchenbericht nicht gänzlich abschrecken lässt und tapfer im Suchfeld das Wort „Jungen“ eingibt, bekommt zwar 683 Suchergebnisse angezeigt. Doch nur ganze 12 davon beschäftigen sich wirklich mit Jungen, für die man bei Plan International tatsächlich auch noch eine Patenschaft übernehmen kann. Darunter immerhin ein Bericht über einen Jungen aus dem westafrikanischen Togo, der im benachbarten Benin auf einer Plantage arbeiten muss. Dort, so Plan International, „müssen die Jungen gefährliche Arbeit leisten, wofür sie kein Geld bekommen.“ Einer der wenigen Hinweise darauf, dass auch Jungen ein bei weitem nicht so rosiges Leben führen, wie es die Organisation selbst suggeriert.

Wer bei Plan International eine Patenschaft für einen Jungen übernimmt, leistet damit fast schon einen Akt des Widerstands gegen geballt einseitige Mädchenförderung. Man sollte den Gedanken vielleicht einmal ins Auge fassen.

Ob das Geld dann jedoch tatsächlich einem Jungen zugute kommt oder ob es über Umwege doch wieder für feministische Projekte verwendet wird (beispielsweise in Brasilien, wo 14- bis 18-jährige Jungen ihr Bild von Männlichkeit und ihre Einstellung zur Sexualität hinterfragen können), steht in den Sternen.

## **NEU SOS Kinderdorf e.V. \*\*\*\***

Renatastraße 77, 80639 München  
[www.soskinderdorf.de](http://www.soskinderdorf.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** SOS-Kinderdorf e.V. betreibt in Deutschland eine Vielzahl von SOS-Kinderdörfern und sonstigen pädagogischen Einrichtungen, in welchen über 50.000 Kinder und junge Menschen stationär, teilstationär und ambulant betreut bzw. beraten und ausgebildet werden.

---

Man gebe auf der Internetseite des SOS Kinderdorf den Suchbegriff „Mädchen“ ein, und man bekommt als ersten Eintrag folgendes zu lesen: „Schlaue Mädchen - starke Frauen: Im Kampf gegen die Benachteiligung von Mädchen und Frauen setzen die SOS-Kinderdörfer auf Bildungsarbeit“. Es folgt eine der sattem bekannten Schilderungen weiblichen Leids, vom Arbeitszwang, „während ihre Brüder zur Schule gehen dürfen“ über Kinderverheiratung bis hin zur „grausamen Tradition der Beschneidung“, die auch laut SOS-Kinderdorf alleine Mädchen betrifft. „Rechte für Mädchen weltweit“ wird konsequenterweise sogar als eines der Schwerpunktthemen der Hilfsorganisation ausgewiesen. „Jungen“ kommen demgegenüber fast nur in Aufzählungen („Mädchen und Jungen“) vor oder in Sätzen wie „Zwei tapfere Jungen und eine starke Frau“. Ferner findet man Einzelschicksale wie die eines jungen Mannes aus Afghanistan, der im Bürgerkrieg seine Eltern verlor, was freilich nicht zum Anlass genommen wird, die besondere Betroffenheit von Jungen und Männern in Notstands-, Kriegs- und Krisengebieten im allgemeinen zu thematisieren. Für SOS-Kinderdorf e.V. sind Mädchen ganz offensichtlich Opfer erster Klasse, während die Jungen und deren spezielle Probleme nur wenig Beachtung finden.

## **Terres des Hommes Deutschland e.V. \*\*\*\***

Ruppenkampstraße 11a, 49084 Osnabrück  
[www.tdh.de](http://www.tdh.de)

**Arbeitsschwerpunkt:** weltweite Förderung von Projekten für Kinder in Not; Betreiben von Kampagnen zur Mobilisierung von Menschen gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit

---

In den „Grundsätzen der Projektpolitik“ von TDH steht die „konkrete Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter Kinder und Frauen“ gleich am Anfang. Ferner wird dort verkündet: „Frauen und Mädchen sollen gleichberechtigt Zugang zu Bildung, Ressourcen und gesellschaftlichem Leben haben. Sie müssen ihre Interessen in die Projekte einbringen können und in terre des hommes-Partnerorganisationen angemessen repräsentiert sein.“

Die Ausführungen zum TDH-Schwerpunktthema „[Kultur und Menschenrechte](#)“ könnten denn auch von jeder beliebigen Frauenrechtsorganisation stammen: erwähnt werden Ehrenmorde (jedoch nur solche an Frauen) und Genitalverstümmelungen (jedoch nur solche an Mädchen und Frauen); Jungen und Männer scheinen nach Auffassung von TDH kaum in nennenswertem Umfang von der Gefährdung ihrer Menschenrechte bedroht zu sein.

Immerhin erfährt man auf der Homepage von Terres des Hommes dann doch einige Fakten, die andere Hilfsorganisationen verschweigen. So findet sich im Beitrag „Straßenkinder: Daten und Fakten“ die Information, dass zwei Drittel aller Straßenkinder weltweit Jungen sind. Damit der Leser allerdings nicht auf falsche Gedanken kommt, wird im Anschluss daran darauf verwiesen, dass die weiblichen Straßenkinder „oft aber ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und

sexuellen Übergriffen ausgeliefert“ sind. „Auch auf den Straßen erleben die Mädchen patriarchale Gewaltverhältnisse und häufig sexuellen Missbrauch.“

In der Studie „Ehemalige Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland“ kann man auf Seite 8 lesen: „Mädchen werden ebenfalls als Soldaten eingesetzt, ihre Anzahl ist allerdings geringer als die der Jungen.“ Eine sehr vorsichtige Umschreibung des Tatbestands, dass weltweit zwei Drittel aller Kindersoldaten männlichen Geschlechts sind. Dazu passt, dass Terres des Hommes auch hier auf das schwere Los von Mädchen hinweist, die „einer besonderen Gefahr ausgesetzt (sind), da sie häufig als Sexsklavinnen benutzt werden.“ So löblich es ist, dass man die zahlenmäßig größere Betroffenheit von Jungen an einigen Stellen erwähnt, so bezeichnend ist es, dass diese Informationen durch solche Aussagen umgehend relativiert, gleichsam geradegerückt werden.

## **World Vision Deutschland** ❀❀❀❀❀

Am Houiller Platz 4, 61381 Friedrichsdorf

[www.worldvision.de](http://www.worldvision.de)

**Christliches Hilfswerk mit den Arbeitsschwerpunkten nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfe und entwicklungspolitische Anwaltschaftsarbeit**

---

„Umfassend und nachhaltig helfen“, so ist der Beitrag überschrieben, mit dem die christliche Hilfsorganisation World Vision über ihre Arbeitsschwerpunkte informiert. Helfen will die Organisation unter anderem mit der Förderung von Kleinunternehmern; „vor allem Frauen“ sollen in den Genuss von Schulungen und Kleinkrediten kommen. In Kenia betreibt World Vision ein Projekt „Schutz vor Mädchenbeschneidung und Frühverheiratung“; man leistet sich ferner eine Medienreferentin mit dem Schwerpunkt „Kinder- und Frauenrechte“.

Andererseits findet sich auf der Webseite eine von World Vision mit herausgegebene Diplomarbeit über „Das Trauma ehemaliger Kindersoldaten“, die korrekt darauf hinweist, dass zwei Drittel aller Kindersoldaten weltweit Jungen sind. Zwar unterlägen weibliche Kindersoldaten sexueller Versklavung, aber die Jungen seien ebenfalls „nicht grundsätzlich von der Pflicht zu sexuellen Diensten befreit“.

Wie Plan International, so hat sich World Vision in erster Linie als Organisation einen Namen gemacht, die Kinderpatenschaften vermittelt. Wo Plan jedoch unverhohlen Patenschaften für Mädchen propagiert, gibt sich World Vision in dieser Hinsicht neutraler. Es wirbt sogar überwiegend mit den Konterfeis von Jungen und enthält sich bei der Akquirierung von Kinderpaten jeglicher feministischer Betroffenheitsprosa. Wer mit einer Kinderpatenschaft liebäugelt, aber von Plan International abgeschreckt wird, für den bietet sich mit World Vision eine gute Alternative an.